INSTITUT ST. PHILIPP NERI

Berlin 2012/3

Institut St. Philipp Neri
Gesellschaft apostolischen Lebens
päpstlichen Rechts

St. Afra-Stift
Graunstraße 31
13355 Berlin

Heilige Messen im klassischen
römischen Ritus

Sonntag:	10.00	Rosenkranz
	10.30	Hochamt
Mo. - Fr.:	17.30	Rosenkranz
	18.00	Hl. Messe
Samstag:	8.30	Rosenkranz
	9.00	Hl. Messe

Telefon: 030/20606680
0175/5962653

Email:info@institut-philipp-neri.de

Internet: http://www.institut-philipp-neri.de

S-Bahn: Gesundbrunnen
U-Bahn: Voltastraße
Bus 247: Gleimstraße

Bankverbindung:
Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
Kontonr: 1202100 Bankleitzahl: 100 20 500
BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE53 1002 0500 0001 2021 00

Inhalt:

4 Aus dem Leben des Instituts

9 Das Jesuskind und der Glaube der Kinder

Sonderteil Baronius-Akademie:

12 Dekret zur Gründung der Baronius-Akademie

13 Das Profil der Baronius-Akademie

14 Stud. phil. Fr. Marcin Goral

15 Stud. phil. Sebastian Hartwig

16 Lehrkörper des Philosophicums

17 Was das alles kostet

18 Kiek ma, een Christlicher

19 Beim Ratzinger-Schülerkreis in Castel-Gandolfo

22 Die Frauen im Stammbaum Jesu - von Joseph Ratzinger

Impressum:
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Propst Dr. Gerald Goesche
Graunstr. 31 - 13355 Berlin

Redaktion: Dr. Michael Charlier

Vorwort

Liebe Freunde und Wohltäter des Instituts St. Philipp Neri!

„Elevámini, portæ æternáles, et introíbit Rex glóriæ. – Erhebt euch, ewige Pforten, der König der Herrlichkeit tritt ein“: Er tritt ein in die erlösungsbedürftige Welt, in unser armes Herz, zum Gericht am Jüngsten Tag. Diese dreifache Öffnung der Pforten für den König der Herrlichkeit betrachten wir im Advent.

Wann immer sich in der Kirche eine Pforte für Ihn öffnet, hat dies etwas Adventliches. Insofern haben wir im Institut in diesem Jahr den Advent schon ein wenig an Allerheiligen mit der Eröffnung unseres Hausstudiums, der „Baronius-Akademie“, erlebt.

Priesterausbildung im Institut, die Sie und wir so lange ersehnt haben. Nur mit Ihrer Hilfe konnten wir so weit kommen. Bitte, schenken Sie uns weiter Ihr Gebet, Ihr Opfer, Ihre materielle Hilfe. Machen Sie das Institut bekannt, damit die Last der nötigen Unterstützung sich auf viele Schultern verteilen kann. Helfen Sie uns, die Pforten der Herzen hier in Berlin und eines Tages vielleicht noch an anderen Orten für Ihn zu öffnen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein adventliches Herz und ein frohes, gnadenreiches Fest Seines Eintrittes in die Welt an Weihnachten!

Mit priesterlichem Segensgruß

Dr. Gerald Goesche, Propst

Aus dem Leben des Instituts

Wenn ein neuer Erzbischof sein Amt antritt, muß er mit unendlich vielen Menschen so bald wie möglich sprechen. Unser Propst ließ sich daher mit einer Bitte um eine Audienz reichlich Zeit. Dafür konnte er am Laurentiustag, dem 10. August, in aller Ruhe mit S. Em. Rainer Kardinal Woelki zusammentreffen. Die Begegnung fand in dessen Amtssitz in der Osloer Straße, also quasi „um die Ecke“, statt. Aus Anlaß dieser ersten, ausgesprochen herzlichen Begegnung, überreichte Dr. Goesche dem Kardinal eine Abbildung der „Maria gravida“ wie sie im Institut, besonders im Advent, verehrt wird.

Mariä Himmelfahrt am 15. August signalisiert für die Institutsgemeinde das Ende der Sommerferien und letztlich schon des Sommers überhaupt. Traditionell findet an diesem Tag, der in Berlin kein staatlicher Feiertag ist, nach dem Hochamt um 18 Uhr das beliebte Steckerlfisch-Essen statt – diesmal bei gutem Wetter wieder im Garten und nicht unter dem Dach des Kreuzgangs. Wie immer kommen zu dieser Gelegenheit auch auswärtige Freunde des Instituts nach Berlin. In diesem Jahr war bereits am Vortag eine größere Gruppe aus Freiburg angereist, die dort im Rahmen des Summorum Pontificum Freiburg e. V. dafür sorgt,

daß die Gläubigen an der heilige Liturgie im überlieferten Ritus teilnehmen können. Eine Laieninitiative ganz, wie das zweite Vatikanische Konzil sie sich gewünscht hat, um die Kirche bei der Arbeit in der Welt zu stärken.

In den vergangenen Monaten gab es am Institut wieder mehrere Firmungen. Bei „Neubekehrten“ können sie quasi automatisch im Zusammenhang mit der Taufe oder mit der Aufnahme in die Kirche erfolgen. Bei „geborenen“ Katholiken, die aus irgendeinem Grund die Firmung versäumt haben, ist zur Spendung dieses Sakraments die Beauftragung durch den Ortsbischof einzuholen.

Gerne besuchen Priester, die der überlieferten Liturgie nahestehen, das Institut. Hier können sie sich für paar Tage in katholischer Atmosphäre erholen oder während der Tage, die sie sich wegen dienstlicher Aufgaben in der Hauptstadt aufhalten, zelebrieren. Gelegentlich nimmt auch einer von ihnen wie hier Hw. Dr. Gero Weishaupt nach altem Brauch „in choro“ am sonntäglichen Hochamt teil.

Vom Aufbau der neuen Orgel sind wir noch ein gutes Stück Arbeit entfernt. Hier ist professionelles Kultur-Fundraising gefragt, damit unsere Spender nicht überlastet werden. Immerhin konnten wir im September die seit Jahren funktionslose alte Orgel, nachdem sich ein Interessent

dafür gefunden hat, abbauen lassen. Und nun stehen also die Lautsprecher, aus denen unsere Orgelklänge kommen, offen vor aller Augen.

Zum ersten Oktober ist Herr Sebastian Hartwig als Seminarist in das Institut eingetreten. Er ist Berliner, kennt uns seit Jahren und hat bereits mehrere Wochen am Institut verbracht. Wir bitten um Ihr Gebet, damit er sich seiner Berufung vergewissern und ihr folgen kann.

Auf dem Bild oben sehen sie ihn an dem wunderbaren Kopenhagener Stutzflügel der Firma Hindsberg, den uns ein befreundeter Priester großzügig geschenkt hat – er bereitet sich dort auf das Proprium für den nächsten Sonntag vor. Der Flügel ist Mitte Oktober aus der Werkstatt zurückgekommen: Damit können wir die Proben von Schola und Palestrina-Ensemble noch wirkungsvoller unterstützen.

Am Sonntag, dem 21. Oktober, zelebrierte Propst Dr. Goesche das Sonntagshochamt in der Freiburger Michaelskapelle, die im Zentrum des alten Stadtfriedhofes liegt. Anschließend hatte die gastfreundliche Gemeinde einen Apéro, wie man hier sagt, vor der Kirche organisiert, den die Oktobersonne großzügig vergoldete.

Für den Propst ging es von da aus weiter zu den Einkehrtagen für die Neuanfänger im Institut. Diese fanden buchstäblich am Grab des hl. Liborius

statt – mit Laudes und Sext in der Bartholomäuskapelle und hl. Messe in der Dreifaltigkeitskapelle des Hohen Domes. Viele Freunde in Paderborn sorgten dafür, daß wir in diesen Tagen alle nötigen Hilfen bekamen.

Da nun auch der bereits früher eingetretene und eingekleidete Frater Marcin Goral seine Sprachkenntniss wieder so weit aufpoliert hat, daß er das Studium aufnehmen kann, hat P. Dr. Jatzkowski die Vorbereitungen für den Beginn des Hausstudiums an der Baronius-Akademie mit Nachdruck vorangetrieben. Dazu gehört neben der Gewinnung von qualifizierten Dozenten und der Erarbeitung eines Studienplanes auch die Entwicklung einer Grafik, die als Briefkopf für die Unterlagen der Akademie, als Siegel für ihre Dokumente und nicht zuletzt als Logo für ihre demnächst zu erstellende Website dient. Schließlich soll die Akademie über die Graunstraße hinaus ausstrahlen und anderen Seminaristen ebenso wie Laien Möglichkeiten bieten, ihre Kenntnis des Glaubens zu vertiefen.

Im Rahmen einer kleinen Zeremonie hat Propst Dr. Gerald Goesche am Allerheiligentag das Dekret zur Errichtung der Baronius-Akademie für Theologie und Philosophie unterzeichnet. Der Studienbetrieb hat dann am Montag, den 5. 11. mit den Veranstaltungen des 1. Semesters für das Philosophicum begonnen. Ein Dozent für zwei, bei anderen Veranstaltungen vier Hörer.

Mehr zur Baronius-Akademie auf den Seiten 12 - 18.

Der Übergang vom Oktober zum November sah in St. Afra innerhalb von sechs Tagen drei feierliche levitierte Hochämter. Am 28. Oktober, dem letzten Sonntag im Oktober, feierten wir das Fest Christkönig. Nach dem Hochamt erneuerten wir die Weihe an das hl. Herz Jesu und empfingen den sakramentalen Segen.

An Allerheiligen sangen Schola und Palestrina-Ensemble neben dem gregorianischen Proprium die Missa „O quam gloriosum“ von Tómas Luis de Victoria. Allerheiligen ist in Berlin kein Feiertag, aber St. Afra war mit 120 Gläubigen noch besser gefüllt als am Sonntag.

An Allerseelen können die Priester drei Totenmessen zelebrieren: Eine für die Seelen der Verstorbenen im Fegefeuer allgemein, eine in der Absicht des hl. Vaters und eine nach eigener Intention für die Verstorbenen ihrer Familie oder von Wohltätern. Und so gab es am Vormittag in St. Afra mehrere Stille Messen und zur gewohnten Zeit (18 Uhr) das feierliche Requiem als levitiertes Hochamt. Natürlich mit der Sequenz „Dies Ira“, die zwar bei der Liturgiereform wie so vieles als Sequenz „abgeschafft“ wurde, aber als „ein anderes angemessenes Lied“ auch in der Liturgie nach dem Novus Ordo ihren Platz finden kann.

Das Jesuskind und der Glaube der Kinder

Von Propst Dr. Goesche

Wenn wir in der Weihnachtszeit des von Papst Benedikt XVI. ausgerufenen „Jahres des Glaubens“ die Kindheit Jesu und die Heilige Familie betrachten, stellt sich von selbst die Frage: Was bedeuten diese Geheimnisse des Lebens Jesu für unseren Glauben und für dessen Weitergabe an unsere Kinder? Allzu leicht sehen wir vor allen Dingen auf den großen und wesentlichen Abstand zwischen dem Jesuskind und einem zwar getauften, aber doch nur menschlichen Kind. Wir fragen uns, ob die Heilige Familie unserer Familie überhaupt etwas zu sagen hat, wenn doch zwei ihrer Mitglieder sündenlos waren, und der heilige Joseph diesem Zustand sicherlich so nahe war, wie es ein mit der Erbsünde geborener Mensch nur sein kann.

G. de la Tour: Der hl. Josef der Zimmermann

Aber die Kindheit Jesu, die Tatsache, daß er seinen Eltern untertan war (vgl. Lk. 2, 51), und seine verborgene Jugend in Nazareth zeigen uns überdeutlich, wie bedeutsam diese Jahre in Gottes Heilsplan sind. Sie gehören zum wirklichen Menschsein selbstverständlich dazu. Deswegen stellt uns schon die Kindheit des fleischgewordenen Wortes die Aufgabe, den Glauben unserer Kinder und ihr Wachstum darin ernst zu nehmen.

Das beginnt mit dem Gebet der jungen Eltern an der Wiege. Auch wenn das Kind scheinbar noch nichts mitbekommt, sollte ein regelmäßiges Morgen- und Abendgebet, möglichst mit beiden Eltern, selbstverständlich sein. Sobald das Verständnis des Kindes größer wird, setzt sich dieses regel-

Participatio actuosa?

mäßige Gebet am besten aus zwei Teilen zusammen: einem festen Teil (etwa dem „Vater unser“ oder dem „Gegrüßt seist du, Maria“, einem Morgen- bzw. Abendgebet) und einem der Situation entsprechenden freien Teil (kurzen Bitten für Kranke oder in anderen Anliegen, sowie immer wieder einem Dank für die vielfältigen, scheinbar selbstverständlichen Dinge, die der liebe Gott uns schenkt). Für die Eltern ist dabei wichtig, daß sie dieses Gebet mit dem Kind als wirkliches, eigenes Gebet ernst nehmen. Nur weil der beschriebene freie Teil des Gebetes in kindlicher Schlichtheit formuliert ist, ist es nicht weniger wert als ein anderes Gebet. Im Gegenteil: Es kann den Eltern helfen, klarer zu empfinden, daß sie auch selber Kinder des Ewigen Vaters sind.

Auf den Ikonen ist das Jesuskind stets als die ewige Weisheit Gottes zu erkennen – ein Kind mit den Zügen eines Erwachsenen. Uns fehlt nicht nur als Kinder die Fülle der göttlichen Weisheit, über die auch das Jesuskind schon verfügte. Dennoch lehrt uns der Blick auf das weise Jesuskind, die Fragen unserer Kinder zum Glauben ernst zu nehmen und ihnen gute Nahrung für das eigene Wachstum im Glauben zu geben. So nehmen die Kinder in St. Afra von Anfang an an der ganzen sonntäglichen Liturgie teil. Sie bekommen nichts Verdünntes oder Verkürztes geboten, sondern nehmen, was sie tragen können, und werden geformt und gestärkt in Schichten des Bewußtseins und in Tiefen der Seele, in die nur der Heilige Geist hinabschauen kann.

Nach langen und prägenden Jahren in Italien ist es mir immer unverständlich, wenn in manchen Haushalten Spaghetti vor dem Kochen kleingebrochen werden – sehr ähnlich kommt mir die heutige Pädagogik nicht nur in der Kirche vor. Zielgruppenorientiert gibt es Liedchen für das Kindergartenalter, an die der Schüler sich schon nicht mehr erinnern mag, Lieder für die Jugend, die wohl nur Berufsjugendliche besonders jugendgemäß finden, und dann unvermittelt die normale Erwachsenenkost, die spätestens im Altenheim wieder Harmloserem Platz machen

muß. Dies führt dazu, daß das Leben wie die beschriebenen Spaghetti zerbrochen wird. Auch wenn die Phasen unseres Lebens nur „Stückwerk“ (vgl. 1. Kor. 13, 9) sind, nehmen wir auch das Wachstum bzw. die Veränderung im Verstehen und im Glauben nur wahr, wenn alle Veränderungen von einer Grundkontinuität getragen werden.

Deswegen sollte nicht nur die Liturgie, sondern sollten auch die Bilder, die Musik und die Geschichten, die den Kindern geboten werden, so sein, daß sie sie als Jugendlicher nicht verachten müssen und daß sie auch als alter Mensch gern und mit tieferem Verständnis aus diesem Schatz schöpfen. Um dies zu ermöglichen, gehören die Kinder nicht nur selbstverständlich zur Liturgie in St. Afra dazu, sondern sie vertiefen etwa ihre Kenntnis der biblischen Geschichte anhand der Giottofresken der Arenakapelle zu Padua. Diese sind den Kindern unmittelbar zugänglich und bringen sie manchmal auf erstaunliche und interessante Gedanken. Gleichzeitig sind sie so qualitätvoll, daß sie den Geschmack bilden und in jeder Lebensphase neu betrachtet werden können.

Kinderkatechismus mit Giotto

Gott gibt uns im Jesuskind alles. Der wahre Gott, der wahre Mensch ist dieses wirkliche und doch ewig weise Kind. Durch Seine Gnade dürfen wir in der Taufe unseren Kindern alles geben, sie werden Glied am Leib Christi. Die Heranführung an den Glauben braucht hinter der Größe dieser ersten Gabe nicht zurückzubleiben. Das Kind kann weniger essen und vielleicht weniger lang still sitzen. Deswegen geben wir ihm trotzdem keine Süßigkeiten, die die Zähne verderben, und wir sollten ihm auch keine Glaubensnahrung geben, die später zu Mangelerscheinungen führt.

Dekret

zur Gründung der Baronius-Akademie

„Die Liebe des Heiligen Geistes ist in Gestalt einer feurigen Kugel in das Herz des hl. Philipp Neri eingedrungen und hat es geweitet. So strahlte unser Patron selber wider vom göttlichen Glanze auf dem Antlitz unseres Herrn Jesus Christus, und die Schönheit des Glaubens der Martyrer erblühte in seinem Leben. Das Institut des hl. Philipp Neri erbittet seinen Mitgliedern und den ihm anvertrauten Gläubigen die Fürbitte seines Patrons, damit sie durch die Betrachtung des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz unseres Herrn zur freudigen Gewißheit des Glaubens gelangen mögen.

Höhepunkt und Quelle allen Tuns der Mitglieder des Instituts ist die hl. Liturgie gemäß der älteren Form des römischen Ritus. Hieraus soll sich die Liebe der Mitbrüder und Gläubigen speisen. Ein durch einen solchen hl. Kult geformtes Leben facht das Verlangen nach der göttlichen Wahrheit an und erfüllt es. Damit aber die jüngeren Mitbrüder in ein solches Leben hineinwachsen, ist es notwendig, daß ihre Formung zum hl. Priestertum ganzheitlich und umfassend in der geistlichen Familie erfolgt, in der sie, so Gott will, das Joch und die Würde des Priesters auf sich nehmen und leben werden.

Deswegen habe ich in Dankbarkeit gegen den dreieinigen Gott und voller Freude sowie nach den Maßgaben des kanonischen Rechts und der Weisungen der Bildungskongregation das Hausstudium im Institut errichtet. Ich vertraue es dem hochgelehrten Lieblingsschüler unseres Patrons, dem ehrwürdigen Diener Gottes Cesare Kardinal Baronio an. Diese Baronius-Akademie soll nach der guten und bewährten Übung des Instituts allen, die auf der Suche nach der Wahrheit sind, offenstehen. Möge die Muttergottes, der Sitz der göttlichen Weisheit, dieses Werk schützen und ihm Fruchtbarkeit in Fülle, die zum Ewigen Leben bleibt, erflehen.“

†

Decretum

In nomine Patris, et Filii, et Spiritus Sancti. Amen.

Caritas Spiritus Sancti modo globi igniti Sancti Philippi Nerii cor penetravit ac dilatavit. Ita sanctus noster patronus splendore divino in conspectu Domini Nostri Jesu Christi ipse resplendut et in eiusdem vita pulchritudo fidei martyrum reflorut. Institutum S. Philippi Nerii membris et fidelibus sepso affidatis intercessionem patroni eius implorat, ut omnes et singuli per contemplationem divini splendoris in conspectu Domini Nostri ad laetam fidei firmitatem perveniant.

Culmen et fons omnium actionum Instituti membrorum sacra liturgia secundum antiquiorem Romani ritus formam est. Ex ea caritas fratrum et fidelium nutritur. Tali sacri cultu formata vita simul et aspirationem ad divinam veritatem ascendit et complet. Ut autem confratres juniores in talem vitam increscant, necesse est, ut formatio eorum ad sacrum sacerdotium totaliter ac profunde in ipsa familia spiritualis agatur, ubi Deo volente sacerdotis iugum et dignitatem acceptant et exercituti sint.

Ergo Deo uni et trino gratias agens laeto corde iuxta normas Codicis iuris canonici et praescriptiones Congregationis de Institutione Catholica cursum studiorum institui. Ipsum eruditissimo discipulo praedilecto patroni nostri venerabili servo Dei Cesareo Cardinali Baronio affido. Ista Academia Baronii (Baronius-Akademie) secundum bonum et probatum Instituti usum omnibus qui ad veritatem aspirant libenter pateat. Mater Dei, Sedes Sapientiae, opus iste protegat et ei fecunditatem abundantem in Vitam aeternam implorat.

Berolini apud S. Afram
In Solemnitate Omnium Sanctorum MMXII

Praepositus Instituti St. Philippi Nerii

Rector Academiae

Das Profil

der Baronius-Akademie

Die Baronius-Akademie ist eine Gründung unter dem Dach des Instituts St. Philipp Neri als Gesellschaft apostolischen Lebens päpstlichen Rechtes. Im Unterschied zum Studium an staatlichen Hochschulen bilden hier Dozenten und Studenten nicht nur eine Studiengemeinschaft, sondern eine Gebetsgemeinschaft.

Dem eigentlichen Curriculum der Theologie geht ein dreijähriges philosophisches Grundstudium voraus, das die wissenschaftlichen Standards und Empfehlungen der römischen Bildungskongregation zugrundelegt.

Auf dem Hintergrund einer „Diktatur des Relativismus“ (Benedikt XVI.) der Ideologien und einer „Kultur des Todes“ (sel. Johannes Paul II.) sollen die Studenten durch eine profilierte und pointierte philosophische Ausbildung in den Stand gebracht werden, als engagierte Christen in die intellektuelle Debatte in einer pluralistischen Gesellschaft eintreten zu können und den Standpunkt einer christlichen Philosophie vertreten und verteidigen zu können. Daher muß neben einer soliden Kenntnisnahme der Tradition christlichen Philosophierens in der Tradition des hl. Thomas von Aquin auch die versierte Auseinandersetzung mit den verschiedenen Strömungen der Gegenwartsphilosophie treten –wie auch der Doctor Angelicus in den Diskurs mit zeitgenössischen Philosophen getreten ist.

Inhaltlich geht es darum, die zukünftigen Seelsorger mit einem christlichen Menschenbild auszustatten, das auf einem metaphysischen und naturphilosophischen Fundament ruht.

Angestrebt wird eine möglichst ganzheitliche Prägung der Studenten zu gereiften Persönlichkeiten durch eine menschliche, geistig-intellektuelle und geistliche Formung.

Die gesamte Ausbildungszeit in der Baronius-Akademie wird von einem eigenen geistlichen, liturgischen und kirchenmusikalischen Ausbildungsprogramm begleitet, das sich an der Spiritualität des hl. Philipp Neri orientiert.

P. Dr. Jatzkowski, Direktor

Fr. Marcin Goral

Im Jahr 1976 wurde ich in der Stadt Tuchów in Südpolen geboren. Doch bereits 1980 zogen meine Eltern aus beruflichen Gründen nach Gorlice, wo ich 1995 Abitur machte.

1996 meldete ich mich zum Militärdienst und wurde in Warschau als Gardesoldat ausgebildet. Nach dem Dienst arbeitete ich in Warschau und lernte dort die Priesterbruderschaft St. Pius X. sowie die hl. Messe im außerordentlichen Ritus kennen.

In Warschau schloß ich mich der Priesterbruderschft St. Pius X. an und trat im Oktober 1999 als Bruderpostulant in das Priesterseminar Herz Jesu in Zaitzkofen ein. Dort wurde ich drei Jahre in katholischer Spiritualität, Liturgie und Gregorianischem Choral ausgebildet. Schließlich schickte man mich im Oktober 2002 nach Polen, wo ich den Verlag „Te Deum“ leitete und auch Katechismusunterricht für Kinder erteilte. Später arbeitete ich drei Jahre im Verlag „Rex regum“ in Österreich und bekleidete weitere unterschiedliche Aufgaben.

2008 entschied ich mich, die Priesterbruderschaft St. Pius X. zu verlassen und nahm Kontakt mit den Transalpinen Redemptoristen in Schottland auf, die mit Hoffnung und Freude das Schreiben „Summorum Pontificum“ vom 7. Juli 2007 begrüßt hatten. Dort, auf den Orkneys, lebte ich drei Jahre im Kloster auf der Insel Papa Stronsay nach dem Motto des hl. Alfons von Liguori: „Kartäuser zu Hause, Apostel draußen“ und hatte viel Gebet, Arbeit, Wind und Regen (was für diese Gegend üblich ist) als Begleiter. Das Leben auf dieser hl. Insel, auf der früher irische Einsiedler gelebt hatten, war für mich geistlich sehr wertvoll. Unter anderem lernte ich dort das Bild und die Andacht zur Mutter der immerwährenden Hilfe näher kennen. Doch das feuchte und windige Klima war auf Dauer nichts für mich, so daß ich im Juni 2011 Kontakt zum Institut St. Philipp Neri aufnahm. Daraufhin lud mich Propst Dr. Gerald Goesche zu einem Kurzbesuch nach Berlin ein.

So kam ich im August das erste Mal für zwei Wochen nach Berlin und konnte das Fest Mariä Himmelfahrt in St. Afra feiern. Ab dem 21. September wurden das Institut St. Philipp Neri und auch Berlin endgültig meine neue Heimat. Am 8. Dezember empfing ich hier die Soutane und die Tonsur.

Sebastian Hartwig

Geboren wurde ich 1974 im Wedding und verlebte hier auch meine allerersten Lebensjahre, bevor meine Eltern nach Charlottenburg zogen. Nach dem Abitur studierte ich an der Humboldt-Universität Skandinavistik und Musikwissenschaft. Noch während des Studiums hatte ich Gelegenheit, für ein halbes Jahr als Deutschassistent an ein Gymnasium in Reykjavík auf Island zu gehen.

Dort, in ultima Thule, auf den Inseln und bei den Völkern in der Ferne, am äußersten Rande des Erdkreises, nahm mich der Herr wieder fester an die Leine, die er zuvor doch recht lang hatte werden lassen: Ich sang im Chor der dortigen Bischofskirche mit und mußte also konsequent jeden Sonntag und an Feiertagen zur Messe antreten Dort lernte ich das gregorianische Ordinarium kennen, das selbstverständlich stets auf Latein gesungen wurde. Dort lernte ich auch, daß die Patres wie selbstverständlich ausschließlich in Soutane unterwegs waren. Dort lernte ich die ersten Priester kennen, die mich beeindruckten: Sie waren kirchentreu und lebendig. Katholiken sind auf Island eine sehr kleine Minderheit. Vielleicht trägt die extreme Diasporasituation auch dazu bei, daß viele den katholischen Glauben dort ein wenig bewußter leben daß ihnen stets vor Augen ist, wie grundlegend für den Katholiken die Verbundenheit und Treue zum Papst und zur Kirche ist. Ich hatte den Eindruck, daß die isländischen Katholiken fast ein wenig stolz darauf waren, ein wenig konservativer zu sein.

An einem 22. Dezember, am Vorabend des Fests des isländischen Nationalheiligen, des hl. Thorlacius, nach Berlin zurückgekehrt, erschien mir die Kirche in Deutschland arg müde, grau und wenig anheimelnd. Es sollte noch ein paar Jahre dauern, bis ich auf das Institut St. Philipp Neri stieß und – das Institut war gerade im St.-Afra-Stift angekommen – an einem Dienstagabend hier das erste Mal eine Messe besuchte. Da wußte ich dann sofort: Hier ist katholisch; hier gehöre ich hin. – Allerdings brauchte es danach noch eine längere Zeit – zwischendurch bin ich nach Westdeutschland gegangen, habe eine Brotberuf erlernt und einige Jahre ausgeübt – bis ich jetzt wirklich auch im Institut angekommen bin.

Lehrkörper

des Philosophicums der Akademie (Auszug)

Ahrens, cand. Dr. rer. pol., M.A., Stefan — Politische Philosophie.

Bien, Prof. em. Dr., Günther — Philosophie der Antike, Aristoteles.

Burtea, M.A., Daniela — Altphilologie (Latein)

Goesche, P. Dr. theol., Gerald (ISPN) — Religionsphilosophie, Philosophie der Kunst, John Henry Newman.

Jatzkowski, P. Dr. phil., Thomas M.A. (ISPN) — Philosophie des Mittelalters, Philosophische Hermeneutik, Wahrheitstheorien, Geschichts-, Kultur- und Sozialphilosophie, Josef Pieper, Philosophie der Gegenwart.

Klein, Dr. phil., Gotthard — Bibliothekskunde und -recherche, wissenschaftliches Arbeiten.

Große-Klönne, Prof. Dr., Elmar— Logik, Argumentationstheorien

Melches, Prof. Dr., Carlos — Philosophie der Neuzeit, Kant, Philosophie der Kommunikation.

Mildenberger, StR i. P., Robert — Philosophie der Antike, Philosophiegeschichte, Altphilologie.

Puk , MPhil (Oxon.) cand. Dr., Alexander — Altphilologie.

Schwibach, Prof. Dr. phil., Armin — Erkenntnistheorie, Metaphysik, Naturphilosophie, Wissenschaftstheorie, Natürliche Gotteslehre.

Seubert, Prof. Dr., Harald — Metaphysik, Ontologie, Religionsphilosophie, Ethik, Politische Philosophie, Rechtsphilosophie.

Stephan, apl. Prof. Dr., Peter — Philosophie der Kunst (Philosophische Ästhetik)

Sperling, Prof. Dr., Lutz — Naturphilosophie; Philosophische Anthropologie,Wissenschaftstheorie der Naturwissenschaften.

Wald, Prof. Dr. phil. habil., Berthold —Philosophie des Mittelalters, Systematische Philosophie, Pieper-Forschung.

Was das alles kostet

Mit der Einrichtung eines Hausstudiums macht das Institut St. Philipp Neri einen großen Schritt in seiner weiteren Entwicklung. Gleichzeitig eröffnet es jungen (oder nicht mehr ganz so jungen) Männern, die beim gegenwärtigen Zustand des kirchlichen Bildungswesens bisher keinen für sie gangbaren Studiengang für den Weg zum Priestertum erkennen konnten, eine weitere Alternative im durchaus vielgestaltigen Bereich der Tradition.

Für die Mitglieder und Mitarbeiter des Instituts, an erster Stelle natürlich für den Akademiedirektor P. Dr. Jatzkowski, bedeutet die Organisation des Hausstudiums eine enorme Kraftanstrengung. Glücklicherweise müssen wir den Aufbau nicht vollständig auf einmal bewältigen – die Akademie wird mit ihren Studenten und mit den Jahren wachsen. Das heißt, als erstes geht es um den Aufbau des Philosophicums, das uns und die Seminaristen für die nächsten drei Jahre beschäftigen wird. Die Studienpläne dafür sind erarbeitet, die Dozenten gewonnen – das muß jetzt „nur“ noch gemacht werden. Gleichzeitig gilt es, das Theologiestudium so vorzubereiten, daß wir 2015 mit den Lehrveranstaltungen beginnen können – und dann wieder, sofern das erforderlich sein sollte, mit dem Philosophicum in eine neue Runde gehen.

Auch hinsichtlich der Theologie sind wir auf gutem Wege. Es gibt bereits eine eindrucksvolle Liste von Dozenten, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben. Aber konzeptionell und organisatorisch ist noch einiges zu tun.

Was uns jetzt auf den Nägeln brennt, ist die finanzielle Absicherung. Die Dozenten wirken ehrenamtlich – aber natürlich müssen wir für Unterkunft, Reisekosten und Beköstigung aufkommen. Den größten „Kostenfaktor“ bilden die von uns so dringlich erhofften Seminaristen. Als Aspiranten oder Mitglieder des ISPN verfügen sie über kein eigenes Einkommen (mehr), sondern werden vom Institut untergebracht, verpflegt, versichert usw.

Pro Monat und Seminarist rechnen wir mit Kosten von um die 760 €. Sie setzen sich folgendermaßen zusammen:

- Wohnung, Heizung, Wasser, Strom usw: 250 €,
- Versicherungen: 200 €,
- Lebensmittel: 170 €,
- Kleidung, Körperpflege, Kommunikation: 70 €,
- Bücher, Schreibmaterial usw: 70 €.

Das heißt: Jeder Seminarist – und wir sähen gerne noch mehr davon – kostet im Jahr an die 10 000 € - mindestens. Dazu dann noch die zunächst unkalkulierbaren Kosten für Dozenten und Lehrbetrieb – alles in allem Grund genug für die Einrichtung eines Sonderkontos, dessen Eingänge ausschließlich für die Belange des Hausstudiums verwandt werden: Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 20 500, Nr.1202112.

Eine große Hilfe wäre es, großzügige Sponsoren zu finden, die für einen bestimmten Zeitraum – am besten wäre natürlich ein ganzes Jahr, wir sind aber auch für Monate dankbar – bestimmte Posten aus der hier aufgeführten Kostenrechnung übernehmen. Wenn Sie also einen der Kostenpunkte für eine Zeit übernehmen können und wollen – setzen Sie sich bitte mit Pater Dr. Jatzkowski in Verbindung, damit er weiß, womit er rechnen kann. Und damit Sie eine Spendenbescheinigung bekommen. Im übrigen steht das Konto natürlich allen Spontanspendern offen, die das Hausstudium durch Überweisungen in beliebiger Höhe unterstützen wollen – die Akademie kann jede Hilfe gebrauchen. Schon haben weitere Interessenten angefragt – das Institut will niemanden aus Kostengründen abweisen müssen.

Kiek ma, een Christlicher

Soigniert – so muß man die Dame wohl nennen, die mich auf dem Flur unseres wunderbaren und weitläufigen Paderborner Exerzitienhauses „Haus Maria Immaculata“ ansprach: „Wissen Sie, ich bin 62, eine alte 68erin,“ so sah sie nun wirklich nicht aus mit ihren schwarz gefärbten Haaren, dem ebenfalls schwarzen Kostüm und den leuchtenden dunkelroten Lippen. War sie eine Anwaltsfrau, war ihr Gatte Arzt oder Architekt? Nach den Kursen zu urteilen, die außer den kleinen Einkehrtagen des Instituts St. Philipp Neri dort stattfanden, konnte sie auf jeden Fall gut Pfarrgemeinderatsvorsitzende sein. „Ich finde es toll, daß Sie in der Soutane herumgehen. Tun Sie das immer? Woher kommen Sie? Zu welcher Gemeinschaft gehören Sie?“ Ich gab die erbetenen Auskünfte. „Früher waren die Priester bei uns ja alle zu erkennen...“. Meinen Einwurf, daß das vielleicht besser war, ließ sie nicht wirklich gelten: „Ach, vielleicht war es gut, daß es dann eine zeitlang nicht mehr so war. – Aber jetzt, jetzt finde ich es wieder großartig einen Priester zu sehen. Alles Gute!“

Beim Ratzinger-Schülerkreis in Castel-Gandolfo

Von Stefan Ahrens, M. A.

Alljährlich versammelt Papst Benedikt XVI. am letzten Augustwochenende seine früheren Studenten, Doktoranden und Habilitanden um sich und lädt zu einem sogenannten „Schülerkreistreffen“ ein. Bei diesen Treffen, die er schon als Professor abgehalten und die er auch als Bischof von München und Freising, als Kardinal und Präfekt der römischen Glaubenskongregation und schließlich als Nachfolger Petri bis auf den heutigen Tag durchführt, steht der wissenschaftliche Austausch im Mittelpunkt: Ein spezielles Thema wird bereits ein Jahr zuvor ausgewählt, über welches dann immer Ende August mit ausgewählten Gastreferenten und dem Heiligen Vater selbst diskutiert wird.

In diesem Jahr stand das Thema „Ökumene“ im Mittelpunkt und hierbei vor allem die Beziehungen der Katholischen Kirche zu den Protestanten und den Anglikanern. Neben hochkarätigen Referenten wie dem evangelischen Bischof i. R. Professor em. Ulrich Wilckens; dem Direktor des Instituts für Ökumenische Forschung in Straßburg, Professor Theodor Dieter sowie dem katholischen Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Professor Charles Morerod OP konnte auch Kurt Kardinal Koch, der Präsident des Päpstlichen Rates für die Förderung der Einheit der Christen, willkommen geheißen werden.

Stefan Ahrens bei der Audienz

Neben den früheren „Schülern“ und den eingeladenen Referenten werden seit wenigen Jahren zu diesen Treffen auch knapp 25 junge Wissenschaftler (hauptsächlich aus den Fachbereichen Theologie und Philosophie) eingeladen, die sich mit der Theologie und dem Denken Joseph Ratzingers/Papst Benedikts XVI. wissenschaftlich auseinandersetzen – meist in Form von Promoti-

Stefan Ahrens und seine Frau Vanessa besuchen regelmäßig die Gottesdienste am ISPN. Hier ein Bild von ihrer Trauung in St. Afra in diesem Juli.

ons- oder Habilitationsvorhaben. Zu diesem sogenannten „Neuen Schülerkreis“ gehöre seit 2010 auch ich, da ich (neben meiner beruflichen Tätigkeit beim katholischen Jugendkatechismus YOUCAT) im Fachbereich Politikwissenschaft an der Uni Kiel eine Promotion zum Thema „Leo Strauss und Joseph Ratzinger – Gegner des modernen politischen Denkens?“ schreibe. Im August 2010 durfte ich das erste Mal nach Castel Gandolfo zum Treffen der beiden Schülerkreise mit dem Heiligen Vater. Somit war es für mich beim diesjährigen Treffen die bereits dritte Begegnung mit Papst Benedikt XVI.

Wie läuft so ein Wochenende mit dem Heiligen Vater ab?

Der Freitagabend wird innerhalb der beiden Schülerkreise für einen ersten Austausch und Organisatorisches genutzt. So wurde bei diesem Treffen bereits über das angedachte nächste „nationale“ Treffen in Regensburg im April 2013 und mögliche Publikationen und Aktivitäten zum „Jahr des Glaubens“ sowie darüber hinaus nachgedacht und gesprochen.

Der Samstag ist der Tag des wissenschaftlichen Austausches. Während der „alte“ Schülerkreis gemeinsam mit dem Heiligen Vater, Bischof Wilckens, Professor Dieter und Bischof Morerod in der päpstlichen Residenz tagte, konnten die „neuen Schüler“ parallel dazu die Texte der Referenten diskutieren. Zuvor hatten sich die Tagungsteilnehmer über eigene ökumenische Erfahrungen ausgetauscht. Abgerundet wurde das Ganze durch ein Referat des Sprechers des „Neuen Schülerkreises“, Professor Christoph Ohly, über die Anglikanische Kirche.

Der Sonntag steht dann für den „Neuen Schülerkreis“ immer ganz in der Begegnung mit dem Heiligen Vater: Sonntagmorgen wurde gemeinsam die Heilige Messe gefeiert, in diesem Jahr hielt der Papst sogar die Predigt. Danach wurde gemeinsam mit ihm gefrühstückt und zur Mittagszeit wurden wir dazu

eingeladen, das Angelusgebet sowie die anschließende Ansprache von Papst Benedikt XVI. aus der päpstlichen Residenz aus nächster Nähe zu verfolgen.

Im Anschluß an das Angelusgebet widmete sich der Papst jedem einzelnen Mitglied des „Neuen Schülerkreises“ in einem persönlichen Gespräch. Obgleich ich nun „schon“ zum dritten Mal in Castel Gandolfo dabei sein durfte, wird es wohl nie – und vielleicht auch Gott sei Dank! – zu einer Art von Routine werden, dem Heiligen Vater persönlich zu begegnen und mit ihm auch reden bzw. sich austauschen zu dürfen. Gerade weil ich durch seine Bücher (die ich ab 2002 zu lesen begann) schließlich vom radikalen Atheismus zum katholischen Glauben gelangte und mich Ostern 2008 taufen und firmen ließ, hat Benedikt XVI. einen wichtigen Platz in meinem Leben und Herzen. Die knappe Zeit mit dem Papst will also gut genutzt sein, und immerhin gelang es mir auch herzliche Grüße von allen Gläubigen aus St. Afra und dem gesamten Institut Sankt Philipp Neri zu übermitteln, worüber sich der Papst sehr freute! Schließlich hat er noch zu seiner Kardinalszeit sehr viel zum Wohlergehen und Aufbau des ISPN beigetragen und ist allen Gläubigen von St. Afra deshalb tief verbunden.

So sieht der „Alte“ Schülerkreis aus
Bild: Osservatore Romano

Am Sonntagnachmittag schließlich kam der „Neue Schülerkreis“ in großer Runde gemeinsam mit dem Schülerkreis und den Referenten (ohne den Heiligen Vater) zu einem konstruktiven Gespräch über deren Referate sowie die Ökumene im Allgemeinen zusammen, welches trotz unterschiedlicher konfessioneller und theologischer Hintergründe durch eine gemeinsame tiefe Freude an der Diskussion und an der Wahrheit gekennzeichnet war.

Die guten Gespräche und freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Schülerkreisen wurden auch in diesem Jahr durch gemeinsame Mahlzeiten und Gespräche während des gesamten Wochenendes weiter gefestigt. Ich sowie der gesamte „Neue Schülerkreis“ haben dieses Treffen in lebendiger und dankbarer Erinnerung und freut sich bereits – so Gott will – auf ein Wiedersehen mit Papst Benedikt XVI. im Jahr 2013.

Die Frauen im Stammbaum Jesu

Eine Meditation von Joseph Ratzinger aus dem Jahr 1982

Der Stammbaum, den Matthäus an den Anfang seines Evangeliums gestellt hat (1,1-17), zeigt Jesus als Menschen, hineinverwoben in eine menschliche Geschichte mit ihren Auf- und Abstiegen, als Frucht eines langen Weges, dessen tiefstes Ziel es war, Christus hervorzubringen. (...)

Dieser Stammbaum nennt auch Frauen, vier Frauen der jüdischen Geschichte und dann Maria. Nun war es durchaus Überlieferung, vier Frauen in der Geschichte Israels als die großen Stammmütter herauszuheben: Sara, Rebekka, Lea, Rachel. Matthäus aber nennt nicht diese vier, sondern vier andere, vier Frauen, denen etwas Peinliches anhaftete; Frauen, die die Reinheit eines Stammbaums stören und als Makel in der Geschichte Israels galten; vier Frauen, die daher gern dem Verschweigen überlassen wurden. (...)

Da ist Rahab, die Hure, die den Kundschaftern Israels den Weg nach Jericho öffnet und so überhaupt die Tür ins Heilige Land hinein aufgeschlossen hat. Sie tut es, weil sie dem Gott dieser Fremden glaubt, und so gilt sie im Neuen Testament sowohl als die Mutter des Glaubens wie als die Mutter der guten Werke (Hebr 11,31; Jak 2,25). In der Alten Kirche erscheint sie als Typus der Kirche der Heiden: Sie bildet die Kirche, die sich aus dem Schmutz des Heidentums sammelte, und die doch in ihrer Sehnsucht nach Heil den Kundschaftern Gottes, den Aposteln, die in Israel keine Bleibe fanden, die Tür auftat und so die Welt zum heiligen Land des Glaubens werden ließ.

Rut war Heidin, die durch Hochzeit mit einem Juden verbunden, aber nach dessen Tod frei war, zurückzukehren. Und doch, gerade im Elend Israels und in der Not ihrer Schwiegermutter blieb sie, weil für sie das Wort ihrer Vermählung bleibende Prägung ihres Lebens geworden war: Dein Gott soll mein Gott sein. Sie hatte sich dem Gott Israels angeschlossen, sie, die Heidin, und wurde zur eigentlichen Stammmutter der davidischen Dynastie.

Batseba, die Frau des Urija, war wohl Hethiterin wie dieser. Auch sie nimmt mit dem Ja zu David seinen Gott an und wird so zur Mutter Salomos, in dem das Matthäusevangelium immer wieder das Urbild Jesu Christi zeigt.

Durch Tamar endlich, die sich von Juda das ihr verweigerte Recht auf Nachkommenschaft erzwingt, kommt überhaupt das Königtum an Juda und wird so die Verheißung des Jakobsegens erfüllt: „Es wird

der kommen, dem der Herrscherstab gehört, dem der Gehorsam der Völker gebührt“ (Gen 49,10).

Das bedeutet: Dieser Stammbaum, der für das erste Zusehen ein reiner Abrahams- und Davidsstammbaum ist, ist durch die vier Frauen ein Stammbaum für die Kirche aus Juden und Heiden. Er verweist auf das Kommende, die Kirche der Völker. Ja, man könnte sagen: Diese vier Frauen schieben bei ihm die ganze hochwichtige Geschichte der Männer beiseite; sie sind die eigentlichen Gelenke des Stammbaums, der damit aus einem Stammbaum angeblicher männlicher Taten zu einem Stammbaum des Glaubens und der Gnade wird – auf dem Glauben dieser Frauen ruht das Eigentliche dieser Geschichte, der Fortgang der Verheißung.

Damit wird nun bei allen Gegensätzen der innere Zusammenhang mit der fünften Frau sichtbar, auf die alles zugeht: mit Maria. Hier, an diesem entscheidenden letzten Punkt, wird vollends die Relativierung, die letzte Unwichtigkeit der ganzen Männergeschichte sichtbar. Vorher sind die einzelnen Namen jeweils miteinander verbunden durch das Wort „zeugte“ (was leider die neue [Einheits-]Übersetzung unbegreiflicherweise glaubte umschreiben zu müssen). Am Schluss aber ist nicht mehr von „zeugen“ die Rede, sondern es heißt: Jakob zeugte den Joseph, den Mann Marias, aus der

geboren wurde Jesus, der Christus. Joseph zeugte Jesus nicht, er war nur der Mann Marias. Allein über die Brücke dieser rechtlichen Zugehörigkeit, nicht auf dem Weg der biologischen Verknüpfung, gehört Jesus diesem Stammbaum zu, gehört der Stammbaum ihm. Er ist sein rechtlicher, rechtmäßiger Eigentümer – für Israel war immer die rechtliche, nicht die biologische Herkunft das Entscheidende, das Reale. Über die Brücke dieses Rechtes ist das Alte Testament sein.

Aber zugleich ist ein neuer Anfang gesetzt und dieser wahre Anfang, auf den letztlich alles ankommt, geschieht durch den Glauben – durch Marias Ja.

Entnommen aus:

Benedikt XVI. / Joseph Ratzinger: Der Segen der Weihnacht, Herder 2005

Gottesdienste und Veranstaltungen im Advent, zu Weihnachten und zu Neujahr

(mehr dazu unter www.institut-philipp-neri.de)

Sa., 15. u. 22.12.	7.00 Uhr	**Rorateämter** (mit anschließendem Adventsfrühstück)
Samstag, 8.12.	10.30 Uhr	**Levitenamt zum Fest Mariä Unbefl. Empfängnis** mit Einkleidung S. Hartwig
Sonntag, 9. 12.	18.00 Uhr	**Benefizkonzert** zugunsten der Orgel Solisten und Palestrina-Ensemble
Samstag, 15.12., 19.1.2013, 16.2.	10.30 Uhr	**Matinée:** Zur Symbolik der größten Marienkirche Roms, S. Maria Maggiore: „Maria als Pforte des Glaubens“
Montag, 24.12.	9.00 Uhr	Hl. Messe
Vigil von Weihnachten	23.30 Uhr	**Adventsandacht** (die Kirche ist ab 23.00 Uhr offen), anschließend:
Dienstag, 25.12. **Weihnachtsfest**	0.00 Uhr	Krippenlegung, danach **Mitternachtsmesse**
	9.00 Uhr	Hirtenamt
	10.30 Uhr	**Levitenamt** mit der **Missa Dux Ferrariae** von Josquin Desprez
Mittwoch, 26.12.	10.30 Uhr	**Levitenamt**
Donnerstag, 27.12.	18.00 Uhr	**Hochamt**, anschl. Segnung des Johannesweines
Freitag, 28.12.	18.00 Uhr	**Hochamt**, anschl. Einzelsegen der Kinder mit dem Jesuskind
Samstag, 29.12.	9.00 Uhr	**Hochamt**
Sonntag, 30.12.	10.30 Uhr	**Hochamt**
Montag, 31.12.	22.30 Uhr	**Hochamt zum Jahresschluß**
	anschl.	Jahresschlußandacht mit stiller Anbetung und Te Deum,
	anschl.	ein Gläschen Sekt über den Dächern von Wedding
Dienstag, 1.1.2013	10.30 Uhr	**Hochamt**
Samstag, 5.1.	9.00 Uhr	Hl. Messe
	18.00 Uhr	**Dreikönigswasserweihe**
Sonntag, 6.1.	10.30 Uhr	**Levitenamt zum Fest der Erscheinung des Herrn** (Hl. Drei Könige)